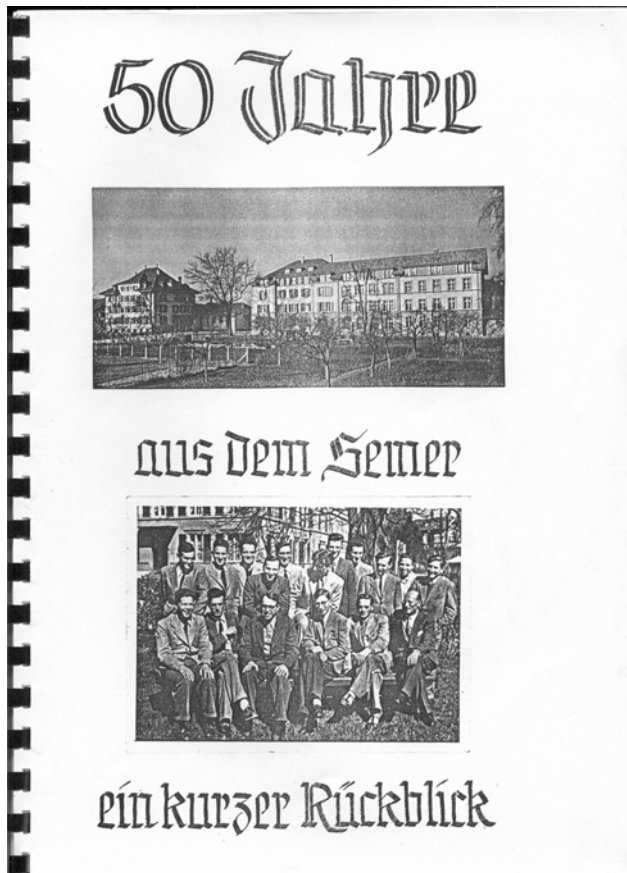


88. Promotion 1946

Ausschnitte aus dem Klassenbuch (zu Broschüre Ehemalige „weisch no“)



Musikalische Kultur und 'Subkultur'.

Kultur ist nicht bloss Bach und Rembrandt, korinthische Säulen und Hamlet. Kultur ist das Alltägliche veredeln. Das müssen wir schon damals im Ansatz gespürt haben.

So gab es denn neben der klassisch-Furrer'schen Linie noch unsere eigene Ansicht der musikalischen Veredlung des Alltags. Jugendlich-kraftig trat diese etwa in Erscheinung bei der so profanen Tätigkeit des gemeinsamen Kartoffelröstens. Das Repertoire der 'Rüstgesänge' war beträchtlich und floss auch reichlich in die Geburtstagsfeiern jedes Klassenkameraden ein, die wir traditionsgemäss mit dem "Frass von Geschifeln" (Nussgipfeln) begingen. Diese Lieder waren ein Stück unserer damaligen Welt.



Wie froh ist man bei Rüstgesängen,
Wenn unter heiter - frohen Klängen
Man dies und das vergessen kann;
Denn das ist nötig dann und wann.
Die Lust ist gross, wenn bei den Knollen,
Den gelb geschund'nen, grossen, vollen
Mal welche sind, die einem bleichen
Gelehrtenschädel leidlich gleichen;
Wenn einer dann die Hand erhebt,
Worin die nasse Knolle klebt
Und eine Stentorstimme spricht:
Die hier gleicht Piccards Angesicht...

Freitag, 3. Oktober 1947 – Reise des Lehrerkollegiums an die Gestade des Léman.
Folge: Ferien werden um einen Tag vorverschoben.



Auch sie sind von Internatsbetrieb kaum wegzudenken:

Sie verwaltete in unserem 1. Seminarjahr als Sekretärin u.a. das Papierlager, aus dessen reicher Fülle wir unsere Hefte ergänzten:
Das kleine, flinke
Walzeli
Fräulein Schuler
(Bild fehlt)



Sie war Walzeli's Nachfolgerin im Sekretariat:
Rosmarie Gerber

Durch Dr. Bari auch in die Ägyptische Mythologie eingeweiht, erhoben wir sie liebevoll in den Stand der Göttin Nut (um ihrer schönen, grossen, braunen Augen willen)
Nut war die Kuhäugige.



Der legendäre 'Schwaldinoff', Gärtner Stalder



und sein Famulus
Otto Spycher



Der spätere Gartenexperte Jakob Behrenblust, bei uns Nuntius genannt: Otto Zwygart



Rosa Wüss, 'Rössli', die troue Seele, die personifizierte Selbstlosigkeit

Lydia Barth

Sie war unsere tüchtige Köchin damals in den ersten Nachkriegsjahren. Sie sott die von uns gerüsteten Kartoffeln, kochte den legendären 'Plöner' (Haferbrei) und brätet und bak und kochte darüber hinaus noch weit mehr.

Als gutherzige Köchenfee hatte sie auch ausserhalb der offiziellen Essenszeiten stets ein offenes Ohr für hungrige Seminaristenmüder und eine ebenso offene Hand.

In der heutigen medaillenfreudigen Aera hätte sie bestimmt den 'Goldenen Kochlöffel' verdient (mit 'summa cum laude')

Bild fehlt (es lebt in uns selbst)

Ausschnitt aus: E chlyne Rückblick (Auszug) nach 50 Jahr uf mi Seminarzyt 1946 – 1950, Fritz Guggisberg, 2001

15

I ha die zwöi erschte Seminarjahr no vor em grosse Umbou erlăbt. Ir vierte Klass hei mir zoberst obo im Dach vom alte Huus i mene grosse, nume dür ne offene Pass unterteilte Schlafsaal, im „Olymp“, gwohnt. Es het je zwo Reihe Bett gha, e lănge Tisch u ar hintere Wand für jede e Schaft. Uf der Nordsyte si Klavierzälle, gäge Süde höchi Fănschter gsy, mit eme Gitter unde dranne. Das het ũs aber nŭt ghinderet, öppe uf ds Dach use z chlăttere zum Schrecke vo dăne, wo vier Stockwărk tőifer zu ũs hei uechegluegt. Einisch het's aber doch e Fănschtersturz găh - aber nid vo mene Semit. Eis vo de Klavier i re Zälle isch so schitter zwăg gsy, dass es ũs no z letschte Musigghör hătti gnoh, we me da wyter druf hăt mŭesse spiele. Derzue isch ds halbe Elfebei uf de Taschte furt gsy. I Chaschte hei mir so viel Papier ychegschoppet gha, dass es nume no het gschirbelet. Ytem, vom Fredu isch du d Wysig cho, mi mŭessi das achetrage - stell me sich vor: vier Stockwărk - u de lah entsorge. D Obersemite hei aber e besseri Idee gha, nămlich die mit em Fănschtersturz: Ds Gitter entferne, e Rampe mache u de Hopp, ds Klavier useschiebe u lah achetătsche - vier Stockwărch hōch. Will das aber wie der Prager-Fănschtersturz für e Semer e hischtorische Alass isch gsy, het me dă bsunders wōlle begah u dernăbe o guet vorbereitet. D Glăgeheit am Ăndi vom Quartal isch guet gsy. Mir hei a dăm Namittag wăg ere Lehrerkonferănz ke Schuel gha. Bevor das Klavier isch beărdiget worde, het me der Abschied no mit Nussgipfle u Tee gfyret. De het me mit eme lănge, dicke Lade die Rampe ufgstellt, so dass me das usdienete Musiginstrument öppe ne Meter ũber e Fănschtersims het chōnne useschiebe. Die wo das hei mŭesse mache, si guet mit Seili gsicheret worde. Anderi si uf e Lade gstande, dass dă nid het kippet. U schliesslich het o öpper ache mŭesse u der Platz absperre. D Husbewohner hei natŭrlich mit der Zyt gmerkt, dass öppis Bsunders los isch. Schliesslich het ja d Chuchi der Tee gstiftet u wōlle wŭsse für was.

Ändlich isch dä hischtorisch Momänt da gsy. E Kamerad het mit eme Fühördndli ghornet wie bi re Sprängig, u alls uf em Platz unde het uechegluengt u uf das Schouspiel gwartet. Aber das het du no echly öppis bruucht, das schwäre Klavier so wyt uf d Rampe use z schiebe, dass mes het chönne lah achetätsche. Es isch alls guet gange. Hingäge der letscht Momänt isch nümm ganz planmässig verloffe. Plötzlich isch das Möbel umkippt, der Lade hets dräht u isch hinde a d Dieli uechegflogu u het bym Achecho no grad e Fänscherschybe verschlage.

Aber dä Klang bym Ufprall - es düecht mi, i ghör ne no hüt! All die Dur- u Mollakkörd, wo mir albe hei müesse üebe, si da ganz vo sälber cho - düt mängi Oktav ueche. Sogar Ober- u Nachtön het's gäh. U du isch nume no es Hütufeli Eländ unde uf em Platz gläge, wo d Semite du natürlich rasch hei müesse entsorge. Es paar hei em Schwaldinov sys Gartebänneli gno u afe alls dert dry ta. Dä letscht Ton vom Klavier het me wahrschynlich wyt ume ghört. Plötzlich si im Lehrerzimmer d Fänschter ufgange, u üser Erzieher hei gluegt, was da passiert isch, aber das denn no nid errate.

Natürlich het me das du em Fredu müesse bychte. Aber är het Verständnis gha für die Uebig u isch froh gsy, dass alls guet isch abgloffte. Isch ächt dä Fänschtersturz der Grund gsy, dass me später bym Umbou d Klavierzälle i Chäller ache het verleit?

Offebar isch die Heldetat doch i d Seminargschicht ygange. Es hei üs öppe jüngerer Ehemaligi bewundernd oder fasch nydisch uf die Tat agsproche, wo ihne isch verwehrt blibe.

Es isch klar, we so viel jungi Lüt zäme si, de geit öppis, u mi muess die Glägeheite nutze, wo sich biete. Agsteckt hei mir üs o bym Chranksy. Plötzlich hei zwe drei gchlagt, sie heige Fieber u mögi nid uf. Mir si de das er Husmuetter, er Frou Pfarrer, ghälde. Mängisch hei mir se verwütscht, u sie het üs pflegt, wirklich wie ne Muetter, aber mängisch het das „d Pfarmäde“ de o gmerkt u üs hantli us em Bett i d Schuel gjagt.

Zu üsem Internatsläbe het o ghört, das jede Seminarischt es Ämtli het müesse übermä. Im Verglych zum staatliche isch üses private Seminar finanziell nid uf Rose bettet gsy u isch starch vo Spände u Sammlige abghanget. Drum het me mit däne Ämtli, wo mir hei müesse bsorge, es paar Agstellti chönne erspare. Die Verrichtige si gäng halbjahrwys neu verteilt worde, die Obere hei zersch u die Undere zletscht chönne wähle. Mi het müesse der Schlafsaal, ds Klassezimmer, d Stägene, d Klavierzälle, der Musigsaal, d Turnhalle, der Hof u süsch no a anderne Orte wüschte, der Wäschruum putze, der Ufenthaltsruum u d Wärschstatt ufrume, nach em Ässe abwäsche, ds Znüni versorge, aber o gäbigeri Sache mache wie d Poscht verteile, oder mi isch ir Schüelerregierig gsy.

Die eltere Semite hei afe guet gwüsst, weler Ämtli weniger ztöle gäh u hei albe die zersch usgwählt. Bi teilne Bsorgige si mir es paar Kamerade gsy u hei zäme chönne schaffe. Mi het die praktische Arbeite mit meh oder weniger Freud, besser oder flüchtiger gmacht u sich nid drüber ufghalte. Es isch üs bewusst gsy, dass mir dermit o echly zum grosse Hushalt bytrage. Als „Hofelektriker“ han i es ganz gäbiges Ämtli i de zwöine erschte Seminarjahr gha. Aber da isch du umboue worde, u mi het o die elektrische Installatione neu gmacht, so dass mi Poschte isch überflüssig worde u ig es anders Ämtli ha müesse useläse.

Natürlich si mir no zjung oder zweni zueverlässig gsy, als dass me üser Arbeite nid hätt müesse kontrolliere. Das hei öppe der Husvater oder d Husmuetter gmacht, meischtens aber der Ämtlichef, der „Inspäkter“, wie me däm Mitglied vo der Schüelerregierig het gseit. Är isch mängisch cho nacheluege, het eim einisch verwarnet, we's nid isch guet gsy, u im Wiederholigsfall ds „Vergehe“ im Senat vorbracht. Dä het de bschlosse, was für ne Straf es het gäh. Meischtens isch das „Ländele“ gsy, wo me am Samstag Namittag, statt heizgah, ei bis zwo Stund het müesse unter der Ufsicht vom Gärtner jäte oder süsch öppis mache.